

**Rezension zu: Irkens, B. (2017). Die früh- bis hochmittelalterliche offene Siedlung bei Högersdorf, Kreis Segeberg (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 301). Bonn: Habelt. 164 Seiten, 52 (4 farb.) Abbildungen, 5 Farbtafeln, 2 Beilagen. ISBN 978-3-7749-4011-6.**

Philip Lüth

Die von Benjamin Irkens vorgelegte Dissertation „Die früh- bis hochmittelalterliche offene Siedlung bei Högersdorf, Kreis Segeberg“ widmet sich einem für die archäologische Mittelalterforschung Schleswig-Holsteins wichtigen Thema. Die Arbeit wurde von Prof. Ulrich Müller betreut und an der Universität Kiel abgeschlossen. Irkens legt mit dem Fundplatz Högersdorf LA 54, Kr. Segeberg, eine Siedlung aus dem Zeitraum des 10. bis 12. Jahrhunderts vor, die räumlich zum Bereich des *Limes Saxoniae* gehört. Dieser Grenzraum ist durch schriftliche und archäologische Quellen bis heute nur dürftig erschlossen (HARDT, 2001), sodass mit der Untersuchung des Siedlungsplatzes die Erwartung verknüpft ist, wichtige Einblicke in die Siedlungsdynamik zwischen der slawischen und der sächsischen Herrschaftshemisphäre zu erhalten. Das Erscheinen der Arbeit wurde vom Autor bereits an prominenter Stelle angekündigt (IRKENS, 2015), sodass der Leser mit einiger Vorfriede an die Publikation herantritt.

Die Publikation umfasst insgesamt 164 Seiten, die etwa hälftig auf den Katalog und die Darstellung der Ergebnisse aufteilt sind. Des Weiteren sind zwei großformatige Pläne mit einer Übersicht der Befunde und einer Phasenkartierungen beigelegt. Inhaltlich gliedert sich die Untersuchung in drei Abschnitte: Forschungsgeschichte, Befund- und Fundvorlage.

Im ersten Teil erfolgt die thematische Einführung in die Arbeit. Nach der inhaltlichen Einleitung werden die zentralen Fragestellungen formuliert. Diese liegen neben der Fund- und Befundanalyse und der allgemeinen Aufarbeitung des Materials insbesondere im Vergleich des Fundplatzes mit weiteren offenen Siedlungen aus dem regionalen und überregionalen Raum, wobei der Autor sich explizit auf diesen Siedlungstyp beschränkt und die Arbeit damit gegen die in Schleswig-Holstein stark auf Burgen konzentrierte Forschung abgrenzt (S. 13-15). Es folgt eine knappe Darstellung der Forschungsgeschichte zur Mittelalterarchäologie in Schleswig-Holstein, die Beschreibung der Topografie des Fundplatzes sowie Ausführungen zum Ablauf der Ausgrabung und der Befunddokumentation, die vom Autor selbst durchgeführt

wurden (S. 15-18). Den Abschluss des Kapitels bildet die Einordnung des Fundplatzes in den historischen Kontext des Früh- und Hochmittelalters in Schleswig-Holstein (S. 18-20). Seine Lage im Grenzsaum des *Limes Saxoniae* erfährt dabei besondere Berücksichtigung (S. 20 f.).

Der zweite Teil widmet sich der Auswertung und Interpretation der Befunde. Hier erfolgt die Rekonstruktion der einzelnen Hausgrundrisse und die Ausdeutung von Sonderbefunden wie Speicherbauten, Zaunverläufen, einer Zisterne, einer Schmiede und eines Rennofens. Gleichzeitig werden die Bauten den verschiedenen Siedlungsphasen zugeordnet.

Aus den Befunden der Ausgrabung rekonstruiert der Autor 13, sich teilweise überlagernde Wohnhäuser mit verschiedenen Wirtschafts- und Speichergebäuden. Einzelne Parzellen werden durch Zaunverläufe unterteilt. Der Siedlungsablauf gliedert sich in drei Phasen. Die Zuordnung der Befunde zu den Abschnitten beruht zum einen auf der Datierung der zugehörigen Funde, zum anderen auch auf der Auswertung von Baumerkmale wie der Ausrichtung der Hausgrundrisse und Pfostenabstände.

Phase I umfasst fünf einschiffige Langhäuser mit rechteckigem sowie eines mit schiffsförmigem Grundriss und einen Speicherbau (S. 24-31). Der zweiten Phase werden insgesamt vier Wohngebäude sowie ein weiterer Speicher zugewiesen. Den Befund eines Rennofens ordnet der Verfasser ebenfalls dieser Stufe zu (S. 31-38). Zum dritten Siedlungsabschnitt fasst Irkens fünf Hausgrundrisse zusammen. Hinzu treten verschiedene Funktionsbauten wie Speicher, eine als Rutenberg interpretierte Struktur, ein Werkhaus und eine Schmiede. In dieser Phase lassen sich auch verschiedene Zaunverläufe nachweisen, welche die Siedlung räumlich weiter gliedern (S. 38-54).

Den Abschluss des Kapitels bildet der siedlungsstrukturelle Vergleich mit Schleswig-Holstein und Süddänemark. Zunächst erläutert der Autor die konstruktive Entwicklungslinie vom mehrschiffigen zum einschiffigen Langhaus (S. 57-58). Danach folgen Ausführungen zu dem schiffsförmigen Baubefund der ersten Phase, dessen Form aus Südkandinavien hergeleitet wird (S. 58-59). Danach wendet sich der Autor dem in Högersdorf am häufigsten vertretenen Gebäudetyp des einschiffigen Langhauses zu. Als räumlich und zeitlich naheliegende Vergleichsfundplätze werden eine Ausgrabung mit einem Hausbefund in Kükels, Kr. Segeberg, ein bisher nur in Berichtform vorgelegter Siedlungsbefund aus Neumünster-Grottenkamp sowie eine unpublizierte Siedlungs-

grabung in Gönnebek, Kr. Segeberg, angeführt. Aus dem Material des letztgenannten Fundplatzes werden drei Hausgrundrisse vorgestellt und Parallelen zu den Befunden in Högersdorf herausgearbeitet (S. 59-60).

Intensivere Vergleiche stellt der Autor zu den Siedlungen Kosel-West, Kr. Rendsburg-Eckernförde, und Schuby, Kr. Schleswig-Flensburg, sowie einer Reihe von Fundstellen aus dem dänischen Raum an, wobei immer wieder Hausformen und Bauelemente im Zentrum der Gegenüberstellung stehen (S. 60-63).

Im dritten Teil der Arbeit wird das Fundmaterial vorgestellt. Das keramische Inventar ist zum überwiegenden Teil durch weich gebrannte, graue Irdenware charakterisiert. Die sogenannte Grauware stellt in Norddeutschland die dominierende Warenart dar und wird anhand der Brandfestigkeit in eine weiche (ältere) und eine harte (jüngere) Variante unterteilt. Insbesondere die weiche Grauware ist dabei gegen chronologische Gliederungsversuche relativ unempfindlich. Anhand der Klassifizierung des Härtegrades, der Magerung und der Randformen gelingt immerhin die Unterteilung in die Gruppen A und B. Die in der Siedlung Högersdorf gefundenen Scherben scheinen ausschließlich der jüngeren Variante B zuweisbar zu sein. Für die Datierung aussagekräftiger ist die verzierte slawische Keramik, die in geringen Mengen (etwa 5,5 %) nachgewiesen werden konnte. Vor allem anhand dieser Funde gelingt die Eingrenzung der Siedlung auf den Zeitraum zwischen dem 11. und dem beginnenden 12. Jahrhundert (S. 65-71).

Andere Materialgruppen umfassen einige Spinnwirtel, Reib- und Mahlsteine, vier Fragmente von Wetzsteinen sowie einen Rohbernstein. Fundstücke aus Eisen treten mit einem Barrenfragment, zwei Nägeln und einem Messer selten auf (S. 72-73). Einige Mühe verwendet der Autor auf die Untersuchung von Eisenproduktion und -verarbeitung, die innerhalb der Siedlung mit einem Rennofen und einer Schmiede nachgewiesen wurde (S. 74-76). Erfreulich sind in diesem Zusammenhang die Untersuchungen an Holzkohlen und Makroresten aus der Schmiede und dem Rennfeuerofen, welche einen Überblick zur Verwendung von Gehölzen und das Anbauspektrum der Getreidearten geben (S. 76-80).

Nach der Vorstellung des Fundmaterials schließt der Autor die Arbeit mit der Zusammenfassung der Ergebnisse und einem Ausblick auf die weiteren Forschungsperspektiven ab.

Irkens ist es mit seiner Untersuchung gelungen, eine Lücke in der schleswig-holsteinischen

Siedlungsarchäologie zu schließen. Denn während die mittelalterliche Besiedlung des nördlichen (skandinavischen) und östlichen (slawischen) Schleswig-Holstein im Rahmen verschiedener Forschungsvorhaben thematisiert wurde, stellt Westholstein als der sächsische Einflussbereich ein Desiderat der Forschung dar, das erst in jüngerer Zeit durch punktuelle Grabungen (HAUCKE U.A., 2011; SIEGLOFF, 2010; TUMMUSCHEID, 2008; 2012) oder Überblicksarbeiten (LEMM, 2013) in den Fokus genommen wurde.

Fast keine Arbeit ist ohne Mängel und diese macht dabei keine Ausnahme. Handwerklich ist dem Autor nichts vorzuwerfen. Inhalt und Gliederung des Werkes folgen dem Aufbau ähnlicher Untersuchungen (z.B. MEIER, 2007; RÖSCH, 2012). Von stilistischer Seite wäre ein strengeres Lektorat der Lesefreude nicht abträglich gewesen.

Fund- und Befundvorlage sind stringent und übersichtlich dargestellt. Hier sind lediglich kleinere Anmerkungen anzubringen. So geht aus der Vorstellung des Fundplatzes und der Auffindungsbedingungen nicht eindeutig hervor, ob die Siedlung im Verlauf der Grabung vollständig freigelegt wurde. Auch wenn die zeitliche Einordnung des Fundplatzes und die Datierung der Phasen korrekt erscheinen, wäre eine stringenter Darstellung der Methodik wünschenswert gewesen und hätte das Nachvollziehen der Phasengliederung vereinfacht. Bei den Ausführungen zur Entwicklung von einzelnen Bauelementen wären instruktive Abbildungen zum besseren Verständnis der vorgeschlagenen Rekonstruktionen hilfreich gewesen.

Als einer der Hauptkritikpunkte erscheint die vom Autor selbst gleich zu Beginn der Arbeit auferlegte Beschränkung auf die Untersuchung von offenen Siedlungen. Mit dieser Eingrenzung wurde die ohnehin geringe Zahl von Vergleichsfundplätzen – nicht nur in Schleswig-Holstein – zusätzlich reduziert. Insbesondere die Ausgrenzung der größten sächsischen Siedlung, Neumünster-Grottenkamp, ist unverständlich, da sich der Autor im Anschluss lediglich auf die beiden Siedlungsplätze Kükels und Gönnebek stützen konnte.

Bedauernd ist auch, dass ein Vergleich mit dem nur wenige Kilometer entfernten Fundplatz Bad Malente-Grellenkamp, Kr. Ostholstein, (RÖSCH, 2012) vollständig fehlt. Der Fundplatz datiert in die Übergangsphase zwischen slawischer und kolonisationszeitlicher Besiedlung und überlagert sich in der frühen Phase zeitlich mit dem späten Abschnitt der Siedlung Högersdorf. Auch in Bad Malente-Grellenkamp wurde ein Hausgrundriss mit schiffsförmigen Seitenwänden nachgewiesen,

der in Högersdorf allerdings älter datiert wird. Durch einen Vergleich der beiden Fundplätze hätten sicher wichtige Erkenntnisse zur Entwicklung des Hausbaus im östlichen Holstein gewonnen werden können.

Die Fragen nach der Bedeutung des *Limes Saxoniae* und dem Verhältnis zwischen Slawen und Sachsen wurde gerade in den letzten Jahren wiederholt neu thematisiert (BOCK, 2013; MÜLLER, 2012; ANDRESEN & BRENNER, 2018). Auch der Autor selbst weckt hier mit der Ankündigung der vorliegenden Arbeit einige Erwartungen (IRKENS, 2015). Leider schafft es die Auswertung nur bedingt, hier neue Impulse zu setzen. Eine vergleichende Betrachtung slawischer und sächsischer Kulturelemente innerhalb der Siedlung und deren Ausdeutung für das Verhältnis der beiden Ethnien westlich und östlich des *Limes Saxoniae* fehlen vollständig. Ansatzpunkte für eine solche Untersuchung lassen sich ohne Weiteres in der aktuellen Literatur finden (SCHNIEK, 2003; LEMM, 2013; KLAMMT, 2015). Schon der Vergleich zur Zusammensetzung slawisch-deutscher Keramikinventare von schleswig-holsteinischen Fundplätzen (z.B. Hamburg, Schleswig, Nütschauer Schanze) könnte Aufschluss darüber geben, ob ein Anteil von 5,5 % slawischer Keramik für einen intensiv genutzten Interaktionsraum spricht oder ob sich der Kontakt zwischen Slawen und Sachsen als eher spärlich darstellt.

Trotz der hier vorgebrachten Kritikpunkte bleibt die Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Mittelalterarchäologie in Schleswig-Holstein. Mit dem Fundplatz Högersdorf wurde die bisher einzige Siedlung aus dem sächsischen Teil Schleswig-Holsteins umfangreich vorgelegt. Sie ist damit nicht nur für den Grenzraum des *Limes Saxoniae*, sondern auch für das gesamte Westholstein beispielhaft und stellt somit für alle, die sich mit diesem Themenkreis beschäftigen, eine unverzichtbare Quelle dar.

## Literatur

Andresen, H. & Brenner, S. (2018). Tagungsbericht „Der Limes Saxoniae – Fiktion oder Realität?“, 21.10.2017, Oldenburg. H-Soz-Kult (18.5.2018). [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7699](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7699) [14.10.2018].

Bock, G. (2013). Der „Limes Saxoniae“: keine karolingische Grenze! *Jahrbuch Stormarn* 2013, 13-30

Hardt, M. (2001). Stichwort „Limes Saxoniae“. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 18 (S. 442-446). Berlin: de Gruyter.

Haucke, S., Meinhardt, S. & Tummuscheit, A. (2011). Lebensräume schaffen und archäologische Denkmale schützen: eine neu entdeckte Siedlung des 9.-11. Jahrhunderts bei Kleinvollstedt, Kreis Rendsburg-Eckernförde. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 17, 92-95.

Irkens, B. (2015). Über Grenzen hinweg: Die frühmittelalterliche Siedlung bei Högersdorf. *Archäologie in Deutschland* 2015/1, 58-61.

Klammt, A. (2015). *Die Standorte unbefestigter Siedlungen der nördlichen Elbslawen. Zwischen Klimaveränderung und politischem Wandel* (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 277). Bonn: Habelt.

Lemm, T. (2013). *Die frühmittelalterlichen Ringwälle im westlichen und mittleren Holstein* (Schriften des Archäologischen Landesmuseums 11). Neumünster: Wachholtz.

Lüth, P. (2012). *Diachrone Studien zur prähistorischen Siedlungslandschaft im Bereich der Holsteinischen Seenplatte* (Offa-Bücher 88). Neumünster: Wachholtz.

Meier, U. (2007). *Die früh- und hochmittelalterliche Siedlung bei Schuby, Kr. Schleswig-Flensburg. Siedlungsarchäologische Untersuchungen in Angeln und Schwansen* (Offa-Bücher 83). Neumünster: Wachholtz.

Müller, U. (2012). Geopolitik und Geofaktoren: Der Limes Saxoniae und seine Bewertung im 20. Jahrhundert. In R. Smolnik (Hrsg.), *Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Workshop vom 24. bis 26. September 2009* (Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 23). (S. 138-152). Dresden: Landesamt für Archäologie.

Rösch, F. (2012). *Die Wüstung Bad Malente-Grellenkamp. Eine Siedlung des hochmittelalterlichen Landesausbaus in Ostholstein* (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 212). Bonn: Habelt.

Schniek, R. (2003). *Archäologische Studien zur nachslawischen Besiedlung zwischen Limes Saxoniae und Warnow* (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 103). Bonn: Habelt.

Siegloff, E. (2010). Neuigkeiten von der Wittorfer Burg. *Archäologische Nachrichten Schleswig-Holstein* 2010, 106-109.

Tummuscheit, A. (2008). Die Erforschung frühmittelalterlicher Grubenhäuser in Schenefeld, Kreis Steinburg. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 14, 50-52.

*Philip Lüth*

Tummscheit, A. (2012). Eine Siedlung mit Langhäusern des 11./12. Jahrhunderts an der Treene bei Tüdal, Kr. Schleswig-Flensburg. *Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein*, 18, 72-75.

*Dr. Philip Lüth  
Archäologie & Beratung  
Dubenhorst 2  
24114 Kiel  
Tel. 0431 – 219 11 82  
info@lueth-archaeologie.de*